

**Sperrfrist: 15. Juni 2006, 10:30 Uhr**

Es gilt das gesprochene Wort

**Erzbischof Joachim Kardinal Meisner**

**Predigt zum Fronleichnamfest 2006 auf dem Roncalliplatz in Köln  
am 15. Juni 2006**

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Durch Funk und Fernsehen hören und sehen wir Menschen, die auf die Straße gehen, um zu protestieren und zu demonstrieren. Dass Menschen aber auf die Straße gehen, um zu danken, namentlich Gott zu danken, scheint unerhört zu sein. Und doch tun das seit über 700 Jahren die Christen am Fronleichnamstag. Heute werden uns die Mauern unserer Kirchen, selbst unseres großen Domes einfach zu eng. Es treibt uns in die Öffentlichkeit, auf die Straßen und Plätze, um in aller Welt und vor aller Welt Gott zu danken für seinen Weg zu uns und für seinen Weg mit uns.

## **1. Wir danken Gott für seinen Weg zu uns.**

Schon im Alten Bund zeigt sich Jahwe als der Wegegott. Er ist der Gott der wandernden Völker, der mit seinem Volk durch die Wüste zieht. Im Neuen Bund ist das noch intensiver. Die zweite Person der Gottheit gibt sich leibhaftig mit Gottheit und Menschheit in die Hände der Kirche, indem der Herr an jenem heiligen Abend das Brot austellt und dabei die Worte spricht: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird“ (Lk 22,19). Und gleichsam mit der Eucharistie in der Hand schickt der Herr seine Jünger in alle Welt: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22,19) und „Geht hinaus in die ganze Welt“ (Mk 16,15).

Seitdem geht Gott in Jesus Christus über die Straßen dieser Welt, nicht demonstrativ und ostentativ, sondern verborgen und unauffällig, schutzlos und werbend in der demütigen Gestalt des Brotes. Die heilige Hostie ist nicht mehr etwas, sondern sie ist jemand. Und sie ist nicht irgendjemand, sie ist Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Darum können wir ihn treffen, wenn er durch unsere Welt geht: heute hier in der Innenstadt von Köln, sogar bei der Schiffsprozession auf dem Rhein und in den nächsten Tagen, bis zum kommenden Sonntag bei den Gemeindeprozessionen an vielen Orten unseres Erzbistums und weit darüber hinaus. Und wie oft ist er unterwegs, verborgen auf dem Herzen des Priesters, wenn er zu den Kranken und Sterbenden geht, um sich ihnen als Wegzehrung zu schenken. Weil das so ist, ist diese unsere Stadt – trotz allem – eine heilige Stadt, das „Heilige Köln“. Und weil das so ist, ist unser Land – trotz allem – heiliges Land, das Rheinland, weil es Land des Herrn ist.

## **2. Gott geht in der heiligen Eucharistie seinen Weg zu uns.**

Das ist aber auch mein persönlicher Weg zu ihm. Der Auferstandene ist uns bis auf die Schwelle des Todes entgegengekommen. Nun brauche ich nur einen kleinen Schritt auf ihn hin zu tun, indem ich mich hinwende an die Kommunionbank. Kommunion ist ein ganz persönlicher Vorgang. Es ist bedeutsam, dass die Liturgiefeier der Eucharistie kurz vor der Kommunion aus dem liturgie-sprachlichen „Wir“ hinüberwechselt in das ganz persönliche „Ich“. – „Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach.“, heißt es dann. Und der Apostel Paulus gibt dem Einzelnen die Mahnung: Darum prüfe sich der Mensch, bevor er seine Hand öffnet, damit er sich nicht das Gericht isst oder trinkt (vgl. 1 Kor 11,29). Deshalb beten wir vor der Kommunion: „Der Empfang des Leibes und Blutes Christi bringe mir nicht Gericht und Verdammnis, sondern Segen und Heil“. Oder weiter: „Hilf mir, dass ich deine Gebote treu bewahre und lass mich niemals von dir getrennt werden.“ Kommunion ist das ganz persönliche Zugehen auf Jesus Christus in der Brotsgestalt. Kommunion ist darum persönliches „Ich-Gebet“. Und deshalb braucht es auch eine Weile der persönlichen Stille, wenn ich den Herrn in mein Herz aufnehmen durfte. Wenn das Gebet und Bekenntnis des Thomas: „Mein Herr und mein Gott“ (Joh 20,28) zu meinem persönlichen Gebet und zu meinem eigenen Bekenntnis wird, dann kommt auch das Wir-Gebet der hl. Messe, das Vaterunser, als mein eigenes Gebet über meine Lippen.

**3.** Liebe Schwestern, liebe Brüder, wenn die Kommunion die persönliche Begegnung meines Herzens mit Christus wird, dann wird unser Weg zu Gott ein „Wir-Weg“, ein gemeinsamer Weg. „Ihr alle aber seid einer in Christus“ (Gal 3,28), sagt der Apostel Paulus. Denn Kommunion ist Einverleibung in den Leib Christi, und der sind wir zusammen. Wir gehen dann daher nicht wie eine bunte Herde dem Herrn in der Monstranz nach, sondern geordnet als Glieder eines Leibes, dessen Haupt Jesus Christus selbst ist. Achten wir aufeinander, dass niemand auf der Strecke bleibt! Achten wir in Liebe und Sorge auf alle, die an den Rand geraten sind und eine Randexistenz in der Kirche fristen! Und seien wir barmherzig, wenn wir zugunsten der Fußkranken den Weg nach vorn ein wenig verlangsamen müssen! Ein altes Wort sagt: „Du kommst nur zu Gott, wenn du deine ganze Stadt mitbringst“. Wir müssen alle mitbringen. Unser Weg durch diese Stadt Köln und durch dieses Rheinland hat Orientierungscharakter und Heiligungscharakter für alle. Wir gehen heute auf die Straße, nicht um zu demonstrieren und zu protestieren, sondern um zu danken für Gottes Weg zu uns und für Gottes Weg mit uns. Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln